

Kobolde der Nacht – Wohnen im Altbau(m) Wie Fledermäuse Bäume nutzen

Mag.^a Katharina Bürger
Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ)

Als Schatten im Garten oder an den Laternen – Fledermäuse zeigen sich nur selten aus nächster Nähe ihren Betrachtern. Gleiches gilt für ihre Quartiere, die oft im Verborgenen liegen und meist unerwartet klein sind. Auch den aufmerksamen Blicken von Baumpflegerinnen und -kletterern entgehen die Tiere aufgrund ihrer Größe nicht selten. Daher ist es wichtig sowohl auf ihre Spuren, als auch auf potenzielle Quartiere zu achten. Fledermäuse sind die einzigen aktiv fliegenden Säugetiere. Sie ernähren sich bevorzugt von Insekten und halten in der nahrungsarmen Zeit Winterschlaf. Zuvor – im Herbst – legen einige von ihnen mehrere hunderte Kilometer zwischen den Sommer- und Winterquartieren zurück.

Von den 25 in Niederösterreich vorkommenden Fledermausarten können die meisten in Bäumen angetroffen werden. Es gibt Arten, die häufiger oder fast nur in Bäumen wohnen, andere Arten besiedeln diese nur gelegentlich, saisonal bedingt oder als Einzeltiere. Für Baumpflegerinnen und -pflegerinnen sind eine Handvoll Arten besonders relevant, darunter ist die auffälligste Fledermaus der Abendsegler (*Nyctalus noctula*).

Wohnen im Altbau(m)

Unabhängig von Alter, Brusthöhendurchmesser, Standort und Vitalität kann ein Baum mit ausreichender Struktur ein potentielles Fledermausquartier beherbergen. Im Siedlungsbereich sind solche Einzelbäume oft sehr kostbare und seltene Lebensraumelemente.

Altbäume weisen typische Strukturen auf, die von vielen Fledermausarten als Lebensraum genutzt werden. Stammanrisse und Spalten ab 1 cm sind für Zwerg- und Mückenfledermaus als Unterschlupf ausreichend. Abstehende Borke ist ein ideales Tagesversteck für die Mopsfledermaus, hier können auch Wochenstuben (= mehrere Mütter mit ihren Jungtieren) gebildet werden. Mulm- und Stammfußhöhlen finden für WGs oder als Garconniere Verwendung. Aber vor allem Spechthöhlen sind nach einer gewissen Zeit aufgrund ihres Aufbaus (Aushöhlung nach oben) für Fledermäuse von besonderer Bedeutung.

Damit sich Fledermäuse in Bäumen wohl fühlen, müssen gewisse Grundvoraussetzungen erfüllt sein: Schutz vor abiotischen Faktoren (Regen, Wind), Schutz vor Räufern und ein stabiles Mikroklima. Je nach Größe bildet sich eine Kolonie, die ein ganzes Netzwerk von Quartieren, z.B. Baumhöhlen, benötigt.

Generell werden Höhlen und Spalten an und in Bäumen unterschiedlicher Größen (auch BHD < 20 cm) genutzt. Es gilt die Daumenregel. Wo der Daumen rein passt, passt auch eine Fledermaus hinein!

Eine Wohnung reicht nicht

Mehr als die Hälfte der Fledermäuse in Niederösterreich nutzen Bäume regelmäßig als Tagesquartier. Dabei werden Quartiere alle ein bis zehn Tage gewechselt, um den Parasiten und Fressfeinden zu entgehen. Und um sich je nach Temperaturen kühlere oder wärmere Standorte zu suchen. In den Übergangszeiten sind es Schlaf- und Ruheplätze für die Durchzügler. Im Herbst besetzen einzelne Männchen Höhlungen, um die Weibchen anzulocken (Paarungs- und Balzquartiere). Über Generationen hinweg entsteht so ein Verbund aus bekannten Quartierbäumen, die immer wieder aufgesucht werden. Auch in den

kalten Monaten bieten Bäumen ausreichend Schutz und oft überwintern – von außen nicht ersichtlich – hunderte Fledermäuse in den Höhlen und Spalten alter Bäume.

Räumung zur falschen Zeit

Problematisch sind Störungen bzw. Baumfällungen im Winter! Vom Abendsegler werden zwar Temperaturschwankungen zwischen -9° und $+25^{\circ}\text{C}$ toleriert (MESCHEDE & HELLER 2002). Aber es besteht erhöhte Verletzungsgefahr, da die Tiere nicht schnell genug aufwachen und flüchten können. Der Aufwachvorgang allein verbraucht bereits sehr viel Energie und dauert bis zu 45 Minuten. Auch das Fliegen bedeutet einen zusätzlichen Energieverlust, den sie durch das fehlende Futter nicht kompensieren können!

Störungen in der Wochenstubenzeit führen zu plötzlichem Verlassen der Quartiere. Die Jungen werden im ersten Moment zurück gelassen und sterben. Dies kann sich v.a. bei Fällungen auch fatal auf die gesamte Population auswirken. Pro Weibchen und Jahr wird maximal nur ein Jungtier geboren. Dies ist einer von vielen Gründen für ihre starke Gefährdung.

Baumpflegemaßnahmen sind in der Zeit der Jungenaufzucht (Mitte Mai bis Ende Juli) und während dem Winterschlaf (Ende November bis Mitte März) am heikelsten! Baumfällungen sind generell immer ein sehr starker Eingriff und sollten nicht ohne Kontrolle auf ein potenzielles Fledermausquartier durchgeführt werden.

Das Gerangel am Wohnungsmarkt

An die 50 Tierarten (u.a. Hornissen, Wespen, Meisen, Tauben, Fledermäuse, Bilche, etc.) nutzen Baumhöhlen in einer bestimmten zeitlichen Abfolge. Nicht jede Höhle wird gleichermaßen genutzt, sondern je nach Beschaffenheit und Alter der Höhle ziehen die ersten Tiere ein bis sie mit der Zeit von nachfolgenden abgelöst oder vertrieben werden. Gelegentlich kommen mehrere Tier- oder Fledermausarten gemeinsam vor.

Innerhalb eines Sommers können von Kolonien bis zu 40 Baumhöhlen aufgesucht werden. Die Dynamik ist sehr hoch – auch in den darauffolgenden Jahren. Der Verlust von Baumhöhlen (Baumfällungen) steigert daher die Konkurrenz um die wenigen verbleibenden Quartiere.

Jedes Baumquartier ist wichtig: unabhängig ob in der Stadt, am Land oder in geschlossenen Waldgebieten – baumbewohnende Tiere ringen um die letzten Plätze am Wohnungsmarkt!

Spechte sind wichtige Bau(m)unternehmer, die für den notwendigen Neubau von Baumhöhlen sorgen. Sie erfüllen daher für viele Tiere, u.a. auch für die Fledermäuse, eine sehr hohe ökologische Funktion (Spechtschutz = Fledermausschutz).

Mieterschutz für Fledermäuse

Alle Fledermausarten sind in Niederösterreich nach dem NÖ Naturschutzgesetz geschützt, dies betrifft auch ihre Quartiere. Jegliche Baumpflegemaßnahmen stellen einen Eingriff in ein Fledermausquartier dar und sollten nach Möglichkeit vermindert oder vorsorglich durch Kontrollen und Ausgleichsmaßnahmen behandelt werden. Zu Oberst steht dabei der Erhalt der Quartiere, da künstliche Habitate die natürlichen niemals vollständig und vor allem nie rechtzeitig ersetzen können.

MESCHEDE A. & K.-G. HELLER (2002) Ökologie und Schutz von Fledermäusen in Wäldern. Schriftenreihe für Landwirtschaftspflege und Naturschutz Heft 66, 374 Seiten